**Zeitschrift:** Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums

**Herausgeber:** Bernisches Historisches Museum

**Band:** 39-40 (1959-1960)

**Rubrik:** Ur- und frühgeschichtliche Fundstatistik des Kantons Bern : 1959 und 1960

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# UR- UND FRÜHGESCHICHTLICHE FUNDSTATISTIK DES KANTONS BERN 1959 und 1960

## PALÄOLITHIKUM

*Moosseedorf (Bezirk Fraubrunnen):* Im Rahmen einer während der Wintermonate 1960/61 in der Gemeinde Moosseedorf durchgeführten Güterzusammenlegung mußten im Bereich der Rentierjägerstation Moosbühl (Fundplatz 1 und 2) neue Wege angelegt werden (LK 1147, Raum Koord. 603880/206975). Dies bedingte die Durchführung von Notgrabungen, die vom Bernischen Historischen Museum in der Zeit vom 15. Oktober bis 19. November 1960 unternommen wurden und unter der Leitung von Fräulein Hanni Schwab standen. Dabei konnten zwei Zelt- oder Hüttenplätze nachgewiesen und zahlreiche Funde geborgen werden. Bei letzteren fällt das häufige Auftreten von Mikrolithen auf. Der Grund, daß solche Typen im Bereiche des Moosbühls erstmals erfaßt wurden, dürfte darin liegen, daß ein großer Teil des Aushubmaterials geschlemmt wurde. Die Grabungsergebnisse sollen so bald als möglich eingehend ausgewertet werden.

## MESOLITHIKUM

Keine Neufunde 1959/1960

## NEOLITHIKUM

*Duggingen (Bezirk Laufen):* Durch die Vermittlung von Herrn A. Vögtli, Duggingen, gelangte im November 1959 aus der Mergelgrube Duggingen (LK 1067, 613025/256560) ein neolithisches Steinbeil an das Bernische Historische Museum (Abb. 1). Inv.-Nr. BHM 44682.

*Krauchthal (Bezirk Burgdorf):* Anläßlich geringfügiger Aushubarbeiten beim Haus der Familie J. Rohrer, Krauchthal/Buech (LK 1147, 609000/206875), fand der Schüler A. Rohrer eine stark braun patinierte Feuersteinklinge. Durch seinen Lehrer M. Schweingruber, Krauchthal, erhielt das Bernische Historische Museum Kenntnis von dem Fund.

Da die Fundstelle an einem Hang liegt, war zu vermuten, daß die Feuersteinklinge von einem hangaufwärts gelegenen Punkt stamme. Aus diesem Grund fand

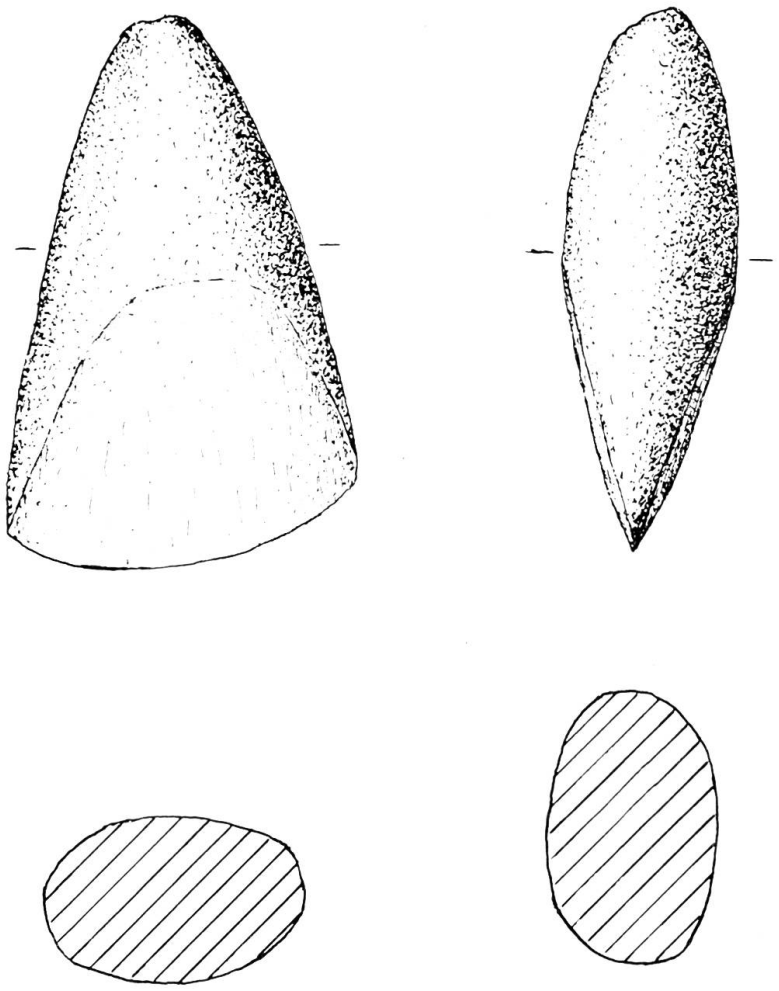


Abb. 1. Duggingen. Steinbeilklinge. M. 1:1

1958 eine Begehung des Mooshubels statt (LK 1147, 608960/206390). Dabei wurden einige weitere Silices geborgen, die als neolithisch anzusprechen sind. Auf Grund dieser Streufunde läßt sich auf dem Mooshubel eine noch nicht genau zu lokalisierende neolithische Siedlung vermuten.

*Seedorf (Bezirk Aarberg):* Von der seit langem bekannten neolithischen Ufersiedlung am Lobsigersee (Sondierungen des Bernischen Historischen Museums 1908, 1924, 1933) meldete Lehrer F. Burri, Seedorf, 1959 jungsteinzeitliche Funde, die er dem Historischen Museum ablieferte.

*Twann–Petersinsel (Bezirk Nidau):* Mitte März 1957 entdeckte der Bildhauer K. Hänny anläßlich einer Fundbegehung auf dem Ligerzer Heidenweg bei der sogenannten «Nase», einer Landzunge am Nordwestende der Petersinsel, die Fragmente

eines menschlichen Schädels (TA 135, 577250/213750). Der Schädel lag 60 cm unter Wasser, nur 3 m vom bekannten, 1932 entdeckten Einbaum entfernt (Jb.SGU 1932, 31; 1933, 66; 1935, 35).

Der vom Naturhistorischen Museum erworbene Schädel stammt von einem weiblichen, etwa 30jährigen Individuum (Schädelnähte noch offen). Die Frage der Datierung läßt sich anthropologisch nicht entscheiden, was aber den prähistorischen Charakter des Fundes an sich nicht in Frage stellt. Er gehört mit großer Wahrscheinlichkeit dem Neolithikum oder der Bronzezeit an.

Nach Anthropolog. Kurzber. Nr. 23, 1957, BE von Eric Hug.

*Vinelz (Bezirk Erlach):* Im Frühjahr 1960 veranlaßte das Bernische Historische Museum eine kleine Sondiergrabung an Stelle der Ufersiedlung von Vinelz, die von Chr. Strahm betreut wurde (LK 1145, 574850/209720). Das Ziel der Untersuchung war, die Stratigraphie der schnurkeramischen Schicht zu klären. Die durch verschiedene Umstände erschwerte Ausgrabung zeigte in dieser Beziehung ein negatives Resultat, war aber in anderer Hinsicht von Interesse: in einer Tiefe von 1,6 m stieß man auf eine Kulturschicht der Horgener Kultur. Die dünne Strate war recht fundarm, doch deutet Machart und Form der Keramik eindeutig auf die genannte Gruppe, die offenbar in der Westschweiz eine von der Ostschweiz verschiedene Ausprägung zeigt. In der kleinen Grabungsfläche waren verhältnismäßig viele Holzkonstruktionen erkennbar. Eine genaue Auswertung des Befundes ist im Gange.

## BRONZEZEIT

(Einschließlich Urnenfelderstufe)

*Inkwil–Inkwilersee (Bezirk Wangen a/A.):* Im Sommer 1960 wurde von Rudolf Rindlisbacher, Lehrling in Inkwil, beim Tauchen ein Schädel zusammen mit bronzezeitlichen Scherben gehoben, der durch Vermittlung von Otto Heß, Zuchwil, in das Naturhistorische Museum Bern gelangte (LK 1127, 617000/227550). Es handelt sich um den Schädel eines adulten, etwa 30jährigen Individuums (Nähte bis auf beginnenden Verschluß der inneren Kranznaht noch offen).

Da der Schädel aus einer Schicht mit bronzezeitlichen Keramikfragmenten stammt, wäre ein bronzezeitliches Alter möglich. Anthropologisch kann hierzu nicht Stellung genommen werden, da wir noch zu wenig Vergleichsmaterial aus der Bronzezeit der Schweiz besitzen, um die Schädelform des fraglichen Objektes einem bestimmten Typus jener Zeit mit Sicherheit zuweisen zu können.

Nach Anthropolog. Kurzber. Nr. 22, 1960, BE von Eric Hug.

*Spiez (Bezirk Niedersimmental):* Eine Nachgrabung in der Nordost-Mulde der Bürg (LK 1207, 619660/170000) im Sommer 1960 durch das Seminar für Urgeschichte ergab zahlreiche Keramik- und Knochenfunde. Trotzdem sie teilweise

wiederum in bereits früher ausgebeutetes Gelände fiel, konnten wertvolle Anhaltspunkte für die Beurteilung des Fundkomplexes aus den Jahren 1936/38 gewonnen werden.

Im ganzen wurden 6 m² in Abstichen von 5 cm untersucht. Die Schichtenfolge entsprach derjenigen der Grabung 1958. Die Braunerde lieferte vor allem stark fragmentierte Keramik der späteren Urnenfelderzeit, die darunterliegende Schwarzerde solche der mittleren und der frühen Bronzezeit, darunter ein Stück mit verzweigten Tupfenleisten. Alles Material befindet sich noch in Aufarbeitung.

*Spiez (Bezirk Niedersimmental):* An dem im letzten Jahrbuch erwähnten und von H. Sarbach als Kultstätte der Spätbronzezeit gedeuteten Platz bei einem Findling in der Umgebung von Spiez («Eggli» südlich des Gehöftes Schwarzenbach, LK 1207, 616875/171350), wurde im Sommer 1960 durch das Seminar für Urgeschichte eine Grabung unternommen. Insgesamt 19 m² der nur 10–20 cm unter den Waldboden reichenden Fundschicht wurden abgebaut und dabei gegen 80 000 meist kleine, stark korrodierte Scherben geborgen. Im Zentrum dieser Anhäufung fanden sich allerdings auch Hunderte von besser erhaltenen, verzierten Stücken bis zu Handgröße. Sie entsprechen meist den bekannten Formen der Stufe Ha B und stammen zu etwa vier Fünfteln von großen Töpfen, der Rest von Schalen, Näpfen, Bechern und etwas Kleinkeramik. Formen und Verzierungen erinnern weitgehend an solche vom Kestenberg. Auch das Fragment eines Gefäßes mit schräger Lochreihe für Fadeneinlagen ist vorhanden. Der Stufe Ha C können bis jetzt erst ganz vereinzelte Stücke zugewiesen werden.

Die Rekonstruktion ganzer Gefäße wird wegen der Kleinheit, Verrundung und großen Streuung des Materials außerordentlich erschwert. Auch diesmal wurden weder Metallgegenstände noch Knochen oder Brandspuren gefunden, auch fehlte jeglicher Hinweis auf eine Art von Unterbau. Die Grabung soll nächstes Jahr abgeschlossen werden.

## HALLSTATTZEIT

*Kernenried (Amt Burgdorf):* Die beiden anläßlich der Streckenbearbeitung der projektierten Nationalstraße Bern–Zürich im Oberholz bei Kernenried aufgefundenen Hallstattgrabhügel sind wie folgt zu charakterisieren: Hügel 1 — noch völlig intakt — verfügt über folgende Maße: Durchmesser an der Basis 10 m, Höhe 1,05 m. Zum Teil angegraben ist Hügel 2, der bei einem mittleren Basisdurchmesser von 12 m eine Höhe von 1,5 m aufweist und 54 m NNW von Hügel 1 liegt (LK 1147, 609200/212700).

*Münchringen (Bezirk Fraubrunnen):* Die stereoskopische Bearbeitung der für den Nationalstraßenbau angefertigten Reihenbilder des Raumes Holzmühle (LK 1147, 606700/211500) ließ die in der Literatur unter Jegenstorf aufgeführte Hallstatt-

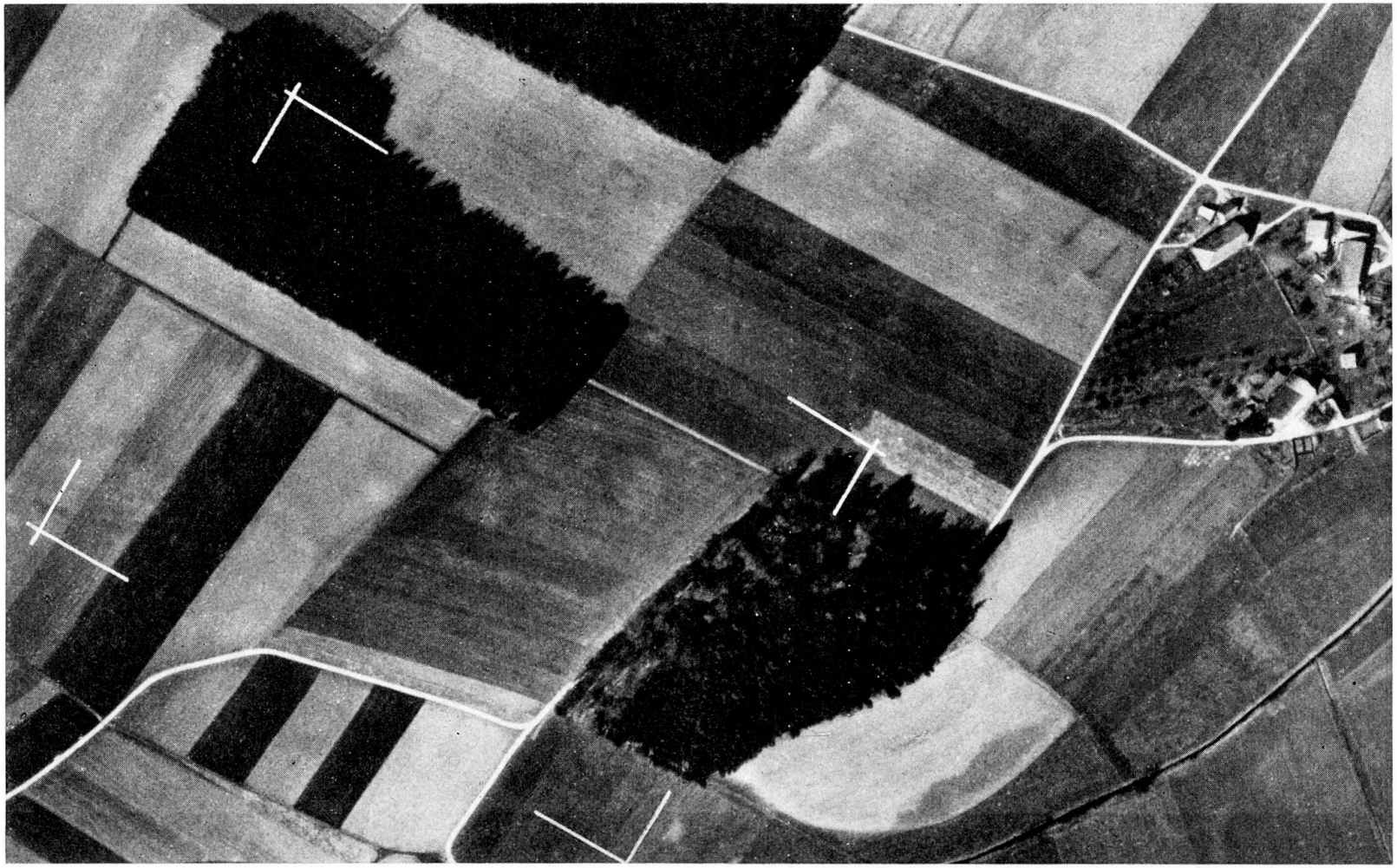
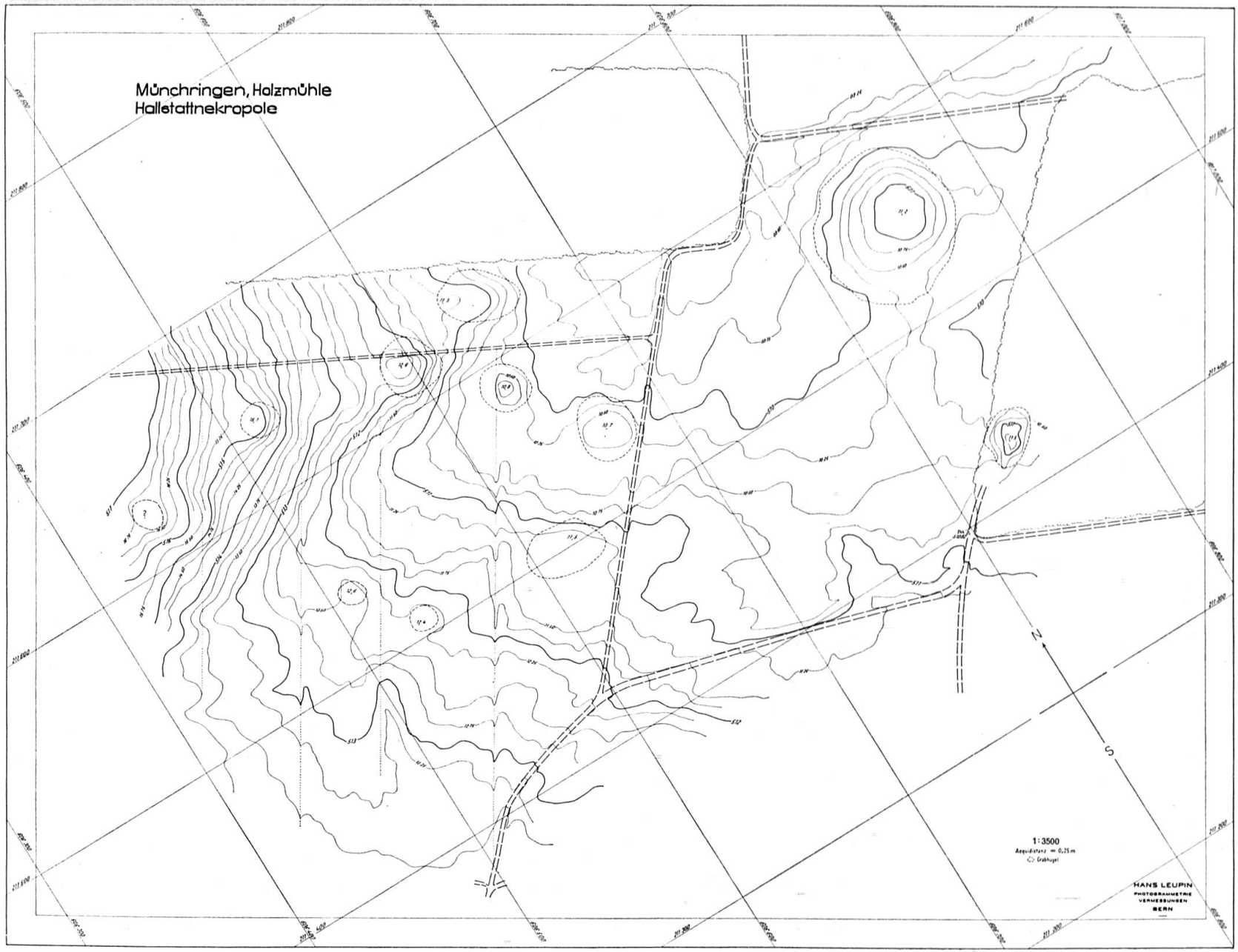


Abb. 2, 3. Münchringen, Holzmühle. Hallstattnekropole. Photogrammetrische Planaufnahme.
Oben: Flugbild Raum Holzmühle. Gegenüberliegende Seite: Der aus dem bezeichneten Sektor herauskartierte Kurvenplan


Münchringen, Holzmühle
Hallstattnekropole
1:3500
Äquidistanz = 0,25 m
HANS LEUPIN
PHOTOGRAMMETRIE
VERMESSUNGEN
BERN

nekropole erkennen. Die Grabhügel liegen in einer landwirtschaftlich sehr intensiv bebauten Zone und sind deshalb so sehr verflacht, daß sie in ihrer Mehrzahl im Gelände kaum mehr feststellbar sind. Das Reihenbild erfaßte die Objekte in der Weise, daß sich einzelne der Tumuli ohne Zuhilfenahme des Stereoskops allein schon durch Bodenverfärbung vom Umgelände abhoben (Abb. 2). Durch Entgegenkommen des Büros Leupin (Vermessung und Photogrammetrie) konnte das betreffende Luftbildpaar photogrammetrisch ausgewertet werden. Auf diese Weise entstand die vorstehend abgebildete, auf photogrammetrischer Basis gewonnene Kurvenkarte (Abb. 3). Sie ersetzt eine aus den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammende Handskizze von A. Jahn.

*Urtenen–Schönbühl (Bezirk Fraubrunnen):* Das Bernische Historische Museum beabsichtigte im Rahmen des Grauholzstraßenbaus den Grabhügel im Sand aus denkmalpflegerischen Gründen wieder aufschütten zu lassen (LK 1147, 605000/206700). Eine vorgängige Freilegung des Planums des Hügels sollte eventuell Auskünfte über die Konstruktion des Tumulus ergeben. Dazu wurden in der Zeit vom 6. bis 18. April und vom 8. bis 19. Juni 1959 zwei kurze Grabungskampagnen durchgeführt, die unter der Leitung von Fräulein H. Schwab bzw. Fräulein F. May standen.

Nach Angaben von Fräulein Hanni Schwab ergab der Grabungsbefund, daß dieser Tumulus nicht identisch sein konnte mit dem im Jahre 1857 von Dr. Uhlmann erforschten Hügel, in dessen Mitte über einer Bronzeziste eine runde Steinsetzung von 1,80 m Durchmesser festgestellt worden war; denn die Überreste der Steinsetzung des Grabhügels im Sand bei der Linde wiesen auf eine deutlich ovale Form mit viel größeren Ausmaßen.

Die Durchsicht der Tagebücher von Dr. Uhlmann bestätigten diese Feststellung: auf einem kleinen Situationsplan hatte Uhlmann 1857 zwei Grabhügel eingezeichnet, einen, über den er nichts weiteres vermerkt, bei der Wegkreuzung im Sand, und den zweiten, mit Grabungsbericht und Fundaufzählung, am Nordwesthang des Rödelberges (LK 1147, 605890/206970). Da dieser letztere im Gelände nur noch schwer zu erkennen ist, unternahm J. Wiedmer-Stern 1908 eine Nachgrabung beim Tumulus im Sand bei der Linde, in der Meinung, den von Dr. Uhlmann untersuchten Grabhügel vor sich zu haben.

J. Wiedmer-Stern stieß im Zentrum des Hügels auf eine ovale Steinsetzung (9 m auf 4,5 m, etwa 2,1 m hoch), die schon früher, wahrscheinlich von Schatzgräbern, durch einen trichterförmigen Schacht gestört worden war. Über den Steinen lag eine dicke Aschenschicht, die Scherben von zwei Tellern und zahlreiche kalzinierte Knochen enthielt. Außer einem Klumpen geschmolzener Bronze fanden sich keine anderen Beigaben.

Anläßlich der Grabungskampagnen von 1959 konnten noch spärliche Überreste der ovalen Steinsetzung freigelegt werden. An Funden wurden geborgen:

44 901 Fragmente von zwei Tonnenarmbändern (Bronze),
44 902 Fragmente eines feinen Armreifs (Bronze),
44 903 Fragmente eines bronzenen Ringleins,
44 904 Gürtelzunge aus Bronze,
44 905 1 Randscherbe mit Einstichmuster,
44 906 4 unverzierte Keramikfragmente,
44 907 1 Randscherbe eines flachen Tellers.

Da die mit geometrischen Mustern reich verzierten Tonnenarmbänder in viele kleine Fragmente zerfallen sind, sollen sie erst nach ihrer Rekonstruktion, zusammen mit den übrigen Bronze- und Keramikfunden, veröffentlicht werden.

Der Grabhügel im Sand wurde im Frühjahr 1960 ungefähr in seinen ursprünglichen Dimensionen wieder aufgeschüttet.

## LATÈNEZEIT

*Bern:* Im Sommer 1959 wurde die Untersuchung des Inneren Südwalles auf der Engehalbinsel (LK 1166, 600925/202700) unter Leitung von H. Müller-Beck fortgesetzt. Im Westen der Anlage konnten weitere Baudetails beobachtet werden. Außerdem kamen wiederum vorwallzeitliche Siedlungsfunde des späteren Latène C und beginnenden Latène D zum Vorschein (vgl. S. 383ff. in diesem Jahrbuch).

Nach den vorhandenen Indizien ist die Errichtung des Inneren Südwalles am ehesten in das Jahrzehnt zwischen 60 und 50 v. Chr. zu datieren (vgl. S. 383ff. in diesem Jahrbuch). Trotz des damals bereits vorhandenen militärischen und politischen römischen Einflusses auf die Helvetier, muß das mittlere Aaregebiet kulturhistorisch zumindest in diesem Jahrzehnt noch als Bestandteil des «vorrömischen» Latène D (Terminologie Reinecke/Fischer, zum Beginn vgl. S. 399f. in diesem Jahrbuch) angesehen werden.

*Kirchberg (Bezirk Burgdorf):* Bei Straßenarbeiten in Kirchberg (LK 1147, 610990/215130) wurde 1960 dank der Aufmerksamkeit des Schülers Ruedi Gloor ein Latèneschwert geborgen. Durch die Vermittlung von R. Wälchli, Vorsteher der Sekundarschule in Kirchberg, gelangte der Fund in das Bernische Historische Museum. Das Schwert besitzt eine Länge von 67 cm und eine größte Breite von 5 cm; es dürfte sich um einen Mittellatène-Typus handeln (Abb. 4, 5). — Inv.-Nr. BHM 44 885.

*Münsingen (Bezirk Konolfingen):* 1959 fand F. Dähler, Gemeindewegmeister, in der Kiesgrube von Münsingen einen gläsernen Armreif. Das Stück besteht aus klarem Glas und trägt auf der Innenseite einen Überzug aus gelbem Glas, sein größter Durchmesser beträgt 7,7 cm (Abb. 6). Der Fund dürfte aus einem Grab stammen, das bei der Ausgrabung des großen Gräberfeldes durch J. Wiedmer-Stern nicht erfaßt worden ist.

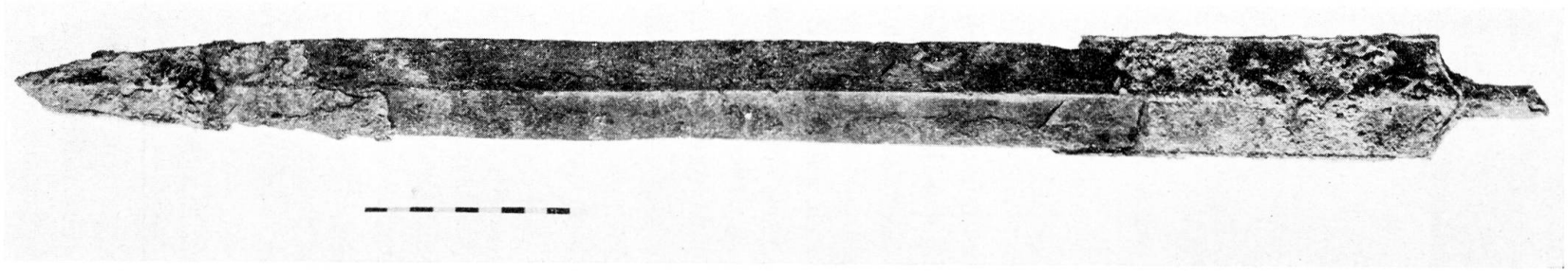


Abb. 4. Kirchberg. Latèneschwert, vor der Konservierung mit Resten der Scheide. M. 1:3

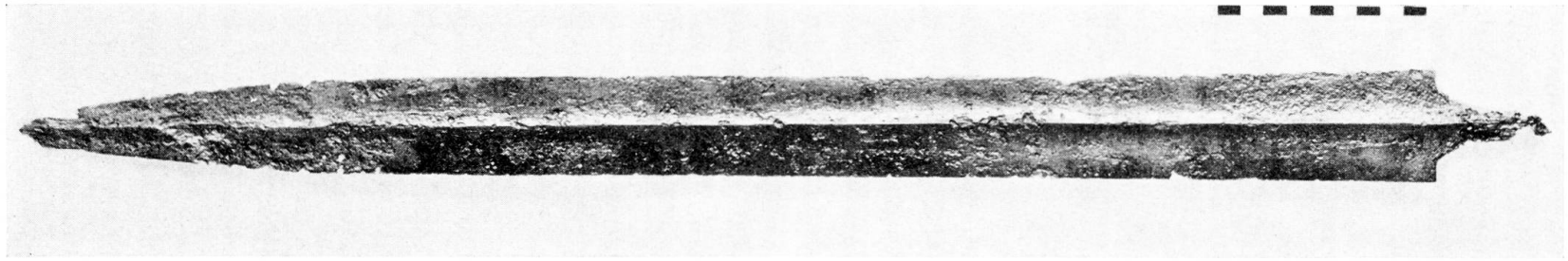


Abb. 5. Kirchberg. Latèneschwert, nach der Konservierung. M. 1:3

Durch die Vermittlung von Dr. E. Burkhard kam der Armreif in die Sammlung des Bernischen Historischen Museums. — Inv.-Nr. BHM 44 889.

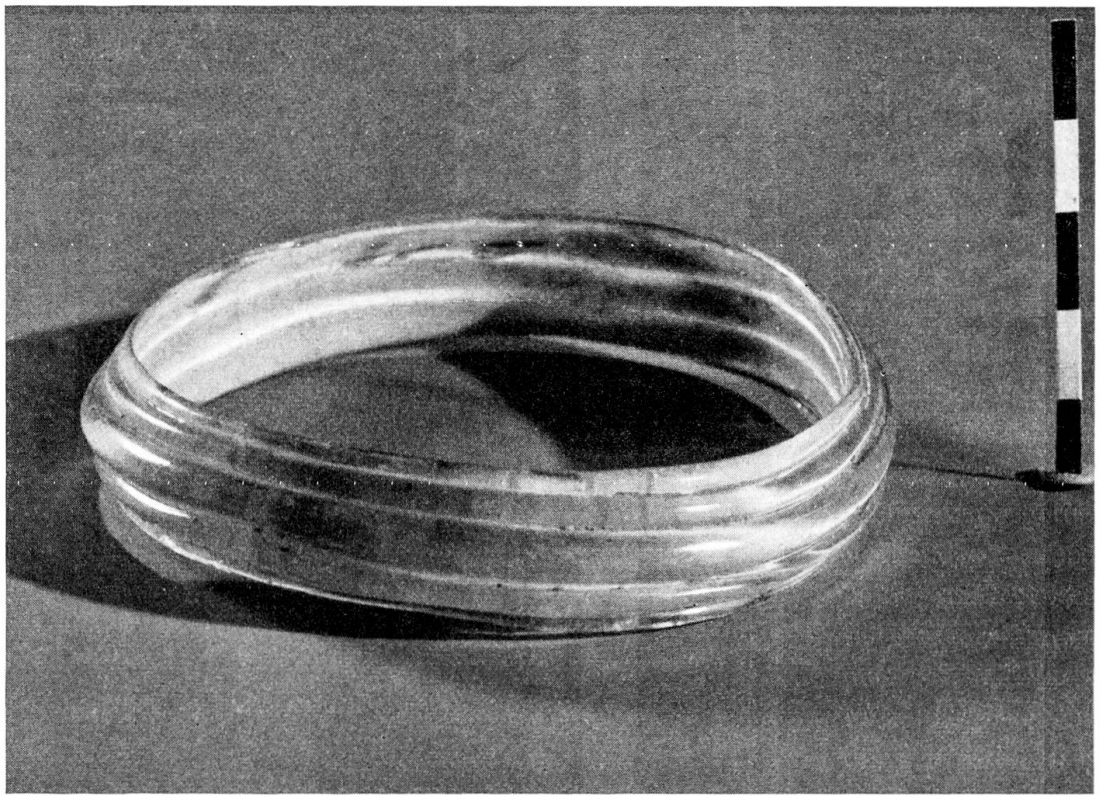


Abb. 6. Münsingen, Kiesgrube. Gelber Glasarmreif

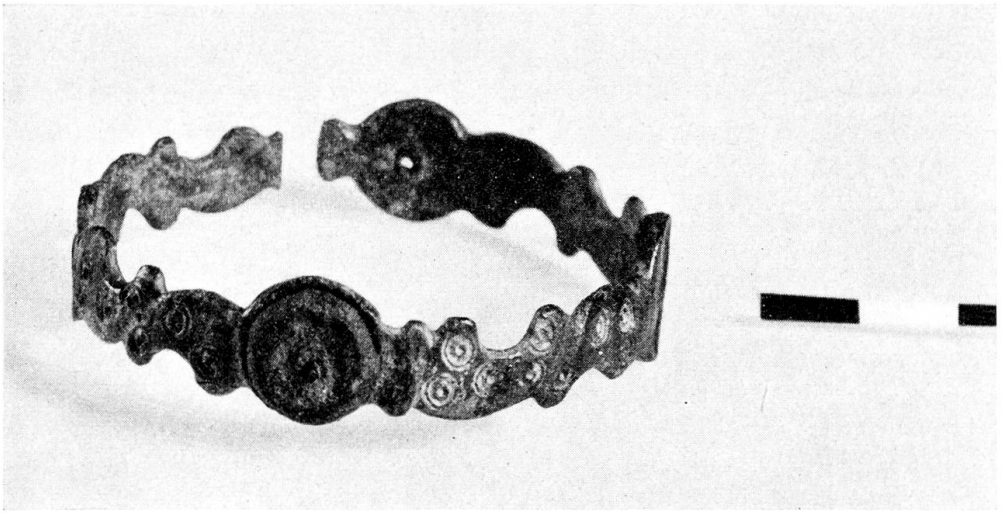


Abb. 7. Uetendorf, Heidenbüeli. Bronzearmreif mit roten Emaileinlagen. Ende der Stufe Latène B I

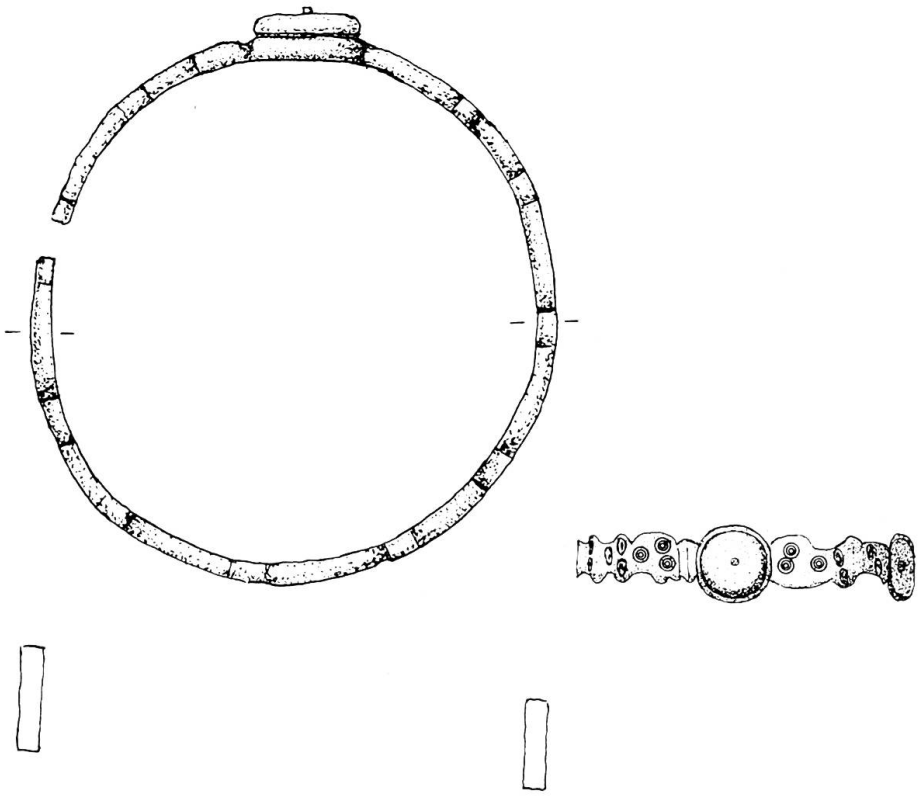


Abb. 8. Uetendorf, Heidenbüeli. Bronzearmreif von oben und von der Seite gesehen. Ende der Stufe Latène B I. M. 1:1 und 2:3

*Uetendorf (Bezirk Thun):* Vom Heidenbüeli bei Uetendorf (LK 1207, 610225/181650) stammt ein latènezeitlicher Armreif. Dieser wurde 1960 von W. R. Berger, Gwatt, und A. E. Richaud, Thun, gefunden, und in der Folge H. Hofmann, Lehrer in Uetendorf, gezeigt. H. Buchs, Konservator des Museums Thun, vermittelte das Stück dem Bernischen Historischen Museum.

Der gut patinierte, wohlerhaltene Armreif gehört in das Ende der Stufe Latène B I. Er trug vier runde Aufsätze aus rotem Email, von denen aber nur noch einer vorhanden ist (Abb. 7, 8). — Inv.-Nr. BHM 44 892.

## RÖMERZEIT

Alle Münzen wurden vom Konservator des Münzkabinetts des BHM, Prof. H. Jucker, bestimmt.

*Allmendingen (Bezirk Thun):* Dank eines Kredites der SEVA nahm G. Th. Schwarz 1958 im Tempelbezirk von Allmendingen geoelektrische Sondierungen vor. Die Ergebnisse sind bisher nicht veröffentlicht worden.

*Attiswil (Bezirk Wangen a. d. A.):* Bei einer Besichtigung der Fortsetzung des Kabelgrabens der PTT am 17. Dezember 1960 bemerkte der Berichtende beim

Dorfeingang West von Attiswil, hinter den ersten Häusern (LK 1107, 612625/232950) im Graben auf etwa 25 m Länge, in 60 cm Tiefe, eine Schicht mit vielen Leistenziegelfragmenten. Die nur ungefähr 30 cm mächtige Schicht lag auf gelbem Sand auf. Bei einer kurzen Nachsuche kam eine graue, sicher römische Scherbe sowie mehrere Keramikfragmente zum Vorschein. — Ein römischer Sesterz ist so abgeschliffen, daß er kaum noch bestimmbar ist. Das Profil des Kaisers spricht aber für Trajan oder für einen frühen Sesterz des Hadrian (briefl. Mitteilung von Dr. H. A. Cahn, Basel). *R. Spillmann, Kammersrohr*

*Bern-Bümpliz:* Die Münzen wurden dem Museum im Frühjahr 1958 von einem Jüngling aus Bümpliz angeboten. Er sagte aus, daß sie ihm von Arbeitern geschenkt worden seien. Diese hätten sie beim Anlegen eines Grabens in unmittelbarer Nähe des Friedhofs von Bümpliz gefunden. Mehr war nicht in Erfahrung zu bringen. Die Fundstelle befindet sich im Bereich eines römischen Gutshofes (vgl. O. Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern, 1953, 189). Bisher waren von dieser Gegend allerdings nur zwei Fundmünzen verzeichnet, eine nicht mehr identifizierbare Kleinbronze des Saloninus Valerianus (259/260 n. Chr.) und Inv. 2271, Septimius Severus, Den., 208 n. Chr., Rom. RIC 219. Auf diese beiden Stücke gründete Tschumi seinen Datierungsvorschlag für die Villa.

561a L. Livineius Regulus Den. 42 v. Chr. Syd. 1112

5939 M. Aurelius Bz. 161–180 Magnesia am Mäander
Vs: AVKAI / ANTΩNEI Büste n. r. Kranz, Paludamentum
Rs: MAΓNH / TΩN Tyche, n. l., stehend. Modius, in der Lk. Füllhorn, die R. auf Ruder gestützt. Perlkranz.
Dm. 23,4 mm, Gew. noch 6,45 g, elektrolytisch gereinigt
Vgl. Syll. Num. Gr., Danish National Museum, Ionia II (1946) Nr. 867 Taf. 19, Var. M AV KAI / ANTΩNEI

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 5940 | Gallienus | Ant. | 260–268 | Asia | RIC 672 |
| 5942 | Claudius II. | Ant. | 268–270 | Rom | RIC 52 |
| 5941 | Probus | Ant. | 276–282 | Rom | RIC 215, C 739 |
| 5943 | Diocletianus | Ant. | 284–305 | Kyzikos | Voett 195, 7 MNΓ, C 165 |
| 5946 | Constantinus I. (f. Constantinus II.) | Fol. | 317–320 | Nicomedia | Voett 131, 9 KΓ C 34 |
| 5944/5 | (Urbs Roma) | Fol. | 330–337 | ? | C 17 (2 Expl.) |

Verbleib: Münzkabinett BHM, Inv.-Nr. 561a, 5939, 5940, 5941, 5942, 5943, 5946, 5944/5.

*Bern:* Bei Fortsetzung der Grabungen am Inneren Südwall auf der Engehalbinsel (LK 1166, 600925/202700) im Sommer 1959 unter Leitung von H. Müller-Beck

kam westlich der Befestigung hart am Hang eine durchschnittlich 4,20 m breite, sicher noch im 1. und 2. nachchristlichen Jahrhundert benutzte Straße zum Vorschein. Grundsätzlich handelt es sich um die südliche Fortsetzung der schon im Vicus im Reichenbachwald nachgewiesenen Straße. Das Erbauungsdatum ist ungewiß, dürfte aber wohl schon in der frühen Kaiserzeit liegen (vgl. S. 383ff. in diesem Jahrbuch).

In der Auffüllung des dem Inneren Südwall vorgelagerten Grabens fanden sich in etwa halber Höhe weiterhin Scherben des 1. und 2. Jahrhunderts.

Die Errichtung des Inneren Südwalles scheint in den Zeitraum zwischen 60 und 50 v. Chr. datiert werden zu können. Dieser Zeitbereich muß aber trotz des schon vorhandenen römischen Einflusses auf die Randzonen des helvetischen Wohngebietes an der mittleren Aare noch dem «vorrömischen» Latène D zugerechnet werden (vgl. S. 392ff. in diesem Jahrbuch).

*Büetigen (Bezirk Büren a. d. A.):* Im Zuge der Güterzusammenlegung Bußwil-Büetigen wurden bei Drainagearbeiten zwei römische Münzen gefunden, deren genauer Fundort nicht bekannt ist. Sie konnten wie folgt bestimmt werden:

Sestertius aus den Jahren 176/77 n. Chr. (Marcus Aurelius), stark berieben:

Vorderseite: M ANTONIUS AUG GERM SA (RM TR XX) XI
Büste nach rechts mit Lorbeer.

Rückseite: LIB(ERALITAS)AUG VII (IMP VIII COS) III P P
Liberalitas stehend nach links mit Füllhorn und Abacus.
Im Feld S C
BMC IV 659, 1610 (Katalog des British Museum)

Bronze, Dm. 32,8 mm, Gew. 26,330 g.

Sestertius undatiert (Lucilla nach 164 n. Chr.), sehr schlecht erhalten, Rückseite zerkratzt.

Vorderseite: (LUCILLAE AUG) (ANTONINI AUG F)
Büste der Lucilla nach rechts.

Rückseite: (PIE / TAS)
Pietas stehend nach links, mit Schleier, Rechte über Altar, in der Linken Büchse?
Im Feld: S C
BMC IV 571 Taf. 76, 9 (?)

Bronze, Dm. 28,2 mm, Gew. 17,070 g.

*Burgdorf:* Auf den Flühen östlich der Stadt fand ein Knabe ein As des Tiberius (unter Augustus), Mzst. Lugudunum, um 10 v. Chr., Imperatorziffer V oder VII unleserlich, Kopf des Tiberius mit Lorbeerkranz, Rv. Altar (Coh. 31 oder 37, RIC 368 oder 370). *Chr. Widmer, Burgdorf.*

*Duggingen (Bezirk Laufen):* Durch die Vermittlung von A. Vögtli, Duggingen, gelangte im November 1959 eine mit Ritzornamenten verzierte Doppelspitze aus Elfenbein an das Bernische Historische Museum (Abb. 9). Das Fundstück stammt aus der Mergelgrube Duggingen (LK 1067, 613025/256560). Inv.-Nr. BHM 44 683.

*Farnern bei Wiedlisbach (Bezirk Wangen a. d. A.):* Bettlerküche (LK 1107, 212300/236000). Funddatum unbekannt.
5952 Commodus Sest. 188/9 Rom RIC 528
Verbleib: Münzkabinett BHM, Inv.-Nr. 5952

*Interlaken:* Eine römische Münze wurde «in den letzten Jahren» im Gemüsegarten des Hotels du Nord gefunden.
5980 Antonius Pius Tetradr. 148/9 Alexandria BMC Alex. 996
Verbleib: Münzkabinett BHM, Inv.-Nr. 5980.

*La Neuveville:* Zwischen 1910 und 1915 westl. des Städtchens, auf dem jetzigen Fabrikareal H. Matthey, beim Kartoffelpflanzen gefunden. Andere Objekte traten weder damals noch später beim Bau der Fabrik zutage. Nach freundlicher Mitteilung von Dir. H. Matthey, La Neuveville, der die Münzen verwahrt. Schlecht erhalten.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Diocletianus | Fol. 296–305 | Alexandria | C 87 |
| Constantinus I. | Fol. 308–313 | Alexandria | Voett. 22, 3; C 68 |
| Constantius II. | Fol. 346–361 | ? | C 46 (2 Expl.) |

*Rüschegg (Bezirk Schwarzenburg):* Von Fräulein S. Rohrer, Gümligen, in deren Besitz sich die Münze befindet, im Herbst 1958 «fast zuoberst auf dem Ochsen» gefunden, vgl. LK 1206. Nicht sehr weit entfernt liegt die Fundstelle im Gurnigelwald, vgl. O. Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern, Bern 1953, 335 unter Rüti bei Riggisberg.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Constantinus I. | Fol. 308–320 | ? | C 546 |

*Studen-Petinesca (Bezirk Nidau):* Beim Abdecken humöser Schichten im Raume SW Schützenhaus durch die Kieswerke Studen zerstörte der Trax römische Gräber (LK 1146, 589050/217650). Mitglieder des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Bern konnten sich, außer der Bergung einiger Leistenziegelfragmente, nur noch mit der Vermessung des Gräberplatzes befassen.

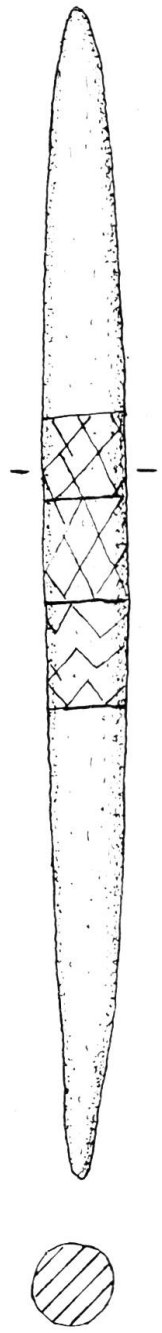


Abb. 9. Duggingen. Doppelspitze aus Elfenbein. M. 1:1

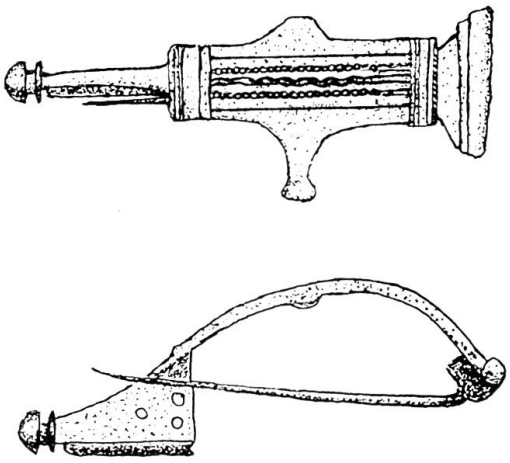


Abb. 10. Studen-Petinesca. Bronzefibel des 1. Jahrh. n. Chr. M. 1:1

*Studen (Bezirk Nidau):* K. Weber-Liechti, Bern, fand 1960 im Bereich der Kiesgrube von Petinesca (LK 1146, 589300/217850) eine Bronzefibel mit längsgerilltem Bügel, Typus Hofheim VI d, die aus der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. stammen dürfte (Abb. 10). (E. Ritterling: Das frührömische Lager bei Hofheim i. Taunus. 1913. S. 135, Tafel X).

*Studen (Bezirk Nidau):* Vor mehreren Jahren wurde «in der Nähe von Petinesca» gefunden:
5591 Claudius As ? barbarische Imitation vgl. R I C 65
Verbleib: Münzkabinett BHM, Inv.-Nr. 5591

*Uetendorf (Bezirk Thun):* 1960 wurde in Uetendorf, Bälliz, ein rund 0,60 m tiefer Graben für eine Kabelverlegung ausgehoben. Im Aushub entdeckte H. Hofmann, Lehrer in Uetendorf, eine Terra-sigillata-Scherbe, Typ Haltern 1 b (Abb. 11). Diese spezielle Profilform wurde von E. Vogt, Lindenhof S. 151, mit «Service Ic» bezeichnet. Eine sehr gut erhaltene Parallele zu dem Stück von Uetendorf findet sich bei Fellmann, Basel in römischer Zeit, Taf. 4, 12. Datierung: augusteisch aus dem Jahrzehnt um Chr. Geburt. Das Stück ist stark bestoßen und der Ueberzug teilweise abgesplittert.

Der nächstliegende Fundort von Arretina sind die Enge und Allmendingen (von dort sind zwei Stempel aus der älteren Literatur bekannt, die Originale sind aber offenbar verschollen). — Inv.-Nr. BHM 44 890. *E. Ettlinger, Zürich.*

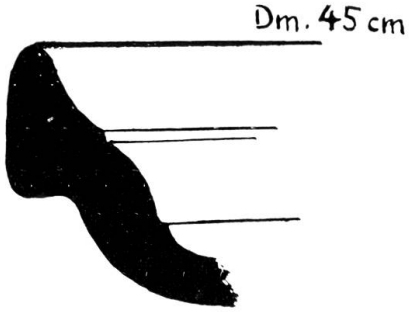



Abb. 11. Uetendorf, Bälliz. Randscherbe einer Platte aus arretinischer Terra sigillata. M. 1:1

*Wynau (Bezirk Aarwangen):* Ende 1959 wurde das Bernische Historische Museum von Dr. F. Brönnimann, Sekundarlehrer in Langenthal, auf die Reste einer in der Kiesgrube von Wynau gelegenen römischen Villa aufmerksam gemacht (LK 1108, 628700/234325). Ein Teil der Anlage ist bereits dem Vordringen der Kiesgrube zum Opfer gefallen. Die noch vorhandenen sichtbaren Reste wurden gezeichnet, vermessen und photographiert (Abb. 12). Vorhanden waren noch zwei aus behauenem

Tuffstein, Geröll und sehr viel Mörtel bestehende, 90 cm dicke Außenmauern, eine dazwischenliegende Querwand, Reste des Bodens, auf dem sich noch der rote Mörtel für die aus Ziegeln erbauten Hypokaustpfeiler abzeichnete.

Nach den Angaben der Ortsansäßigen wurde das Bauwerk schon vor 5 bis 6 Jahren im Zuge der Kiesgewinnung angeschnitten und abgetragen. Die Villa scheint sich nach Süden fortzusetzen und es sollen dort vor allem im Winter Mauerzüge erkennbar sein. Da die Kiesgrube nach Süden hin nicht mehr weiter ausgebeutet wird, ist eine spätere Untersuchung möglich.

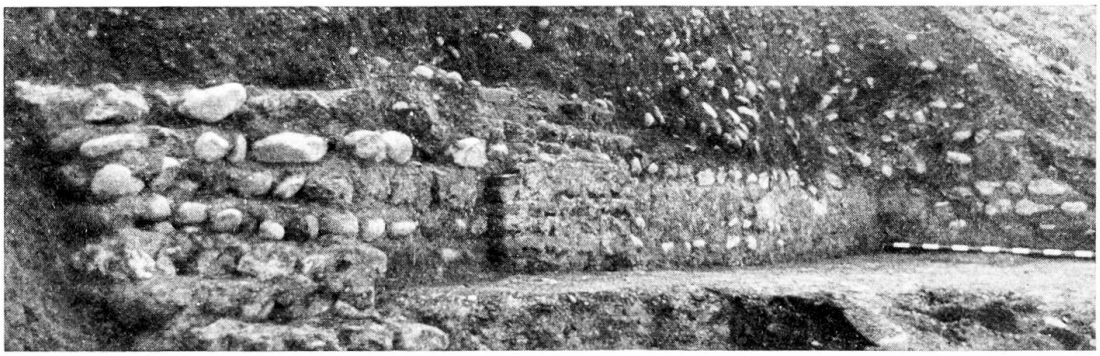


Abb. 12. Wynau. Freigelegte römische Mauerzüge

## VÖLKERWANDERUNGSZEIT - FRÜHMITTELALTER

*Oberbipp (Bezirk Wangen a. d. A.):* Bei der Renovierung der Kirche von Oberbipp wurden von Mai bis Juli 1959 von cand. phil. H. R. Sennhauser Grabungen im Kircheninnern durchgeführt. Sie ergaben das Vorhandensein einer römischen Villa und frühmittelalterlicher Gräber — z. T. mit interessanten Beigaben — über die in der Folge sukzessive mehrere Kirchenbauten errichtet wurden. Die Aufarbeitung der umfangreichen Grabungsergebnisse steht noch aus. — Über die in verschiedenen Tiefen und Bauschichten gehobenen Skelettreste teilt Eric Hug folgendes mit (Anthropolog. Kurzber. Nr. 17, 1959, BE): Die Überreste stammen von etwa 50 Individuen, wovon sich 27 für die Aufbewahrung in der Anthropologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums eignen. Von diesen stammen nur 7 aus Einzelgräbern, die übrigen aus mehrfach belegten Gräbern oder aus zerstörten, sekundär verlagerten Bestattungen (Knochendepots). Als Ergebnis einer ersten flüchtigen Durchsicht steht jetzt schon fest, daß die überwiegende Anzahl der typologisch bestimmbaren Individuen ins frühe Mittelalter gehört, sei es in die Karolingerzeit oder gar in die Völkerwanderungszeit. Im letzteren Falle wäre man zu der Annahme berechtigt, daß sich die erste Kirche von Oberbipp über einem merowingischen Gräberfeld erhob, da sich die vielen Reihengräbertypen nicht anders erklären lassen.

*Oberhofen, Längenschachen (Bezirk Thun):* 1960 stieß man beim Fundamentaushub für einen Neubau in Längenschachen (LK 1107, 618650/174800) in 1,10 m Tiefe auf eine frühmittelalterliche Bestattung. Das durch die Erdarbeiten bereits gestörte Grab wurde von Bauführer Fuhrer gemeldet. Dank des sofortigen Eingreifens der Kantonspolizei Oberhofen konnten die Funde geborgen werden. Erhalten geblieben sind außer Teilen des Skelettes ein Sax (Länge 57,5 cm) (Abb. 13), ein Messer

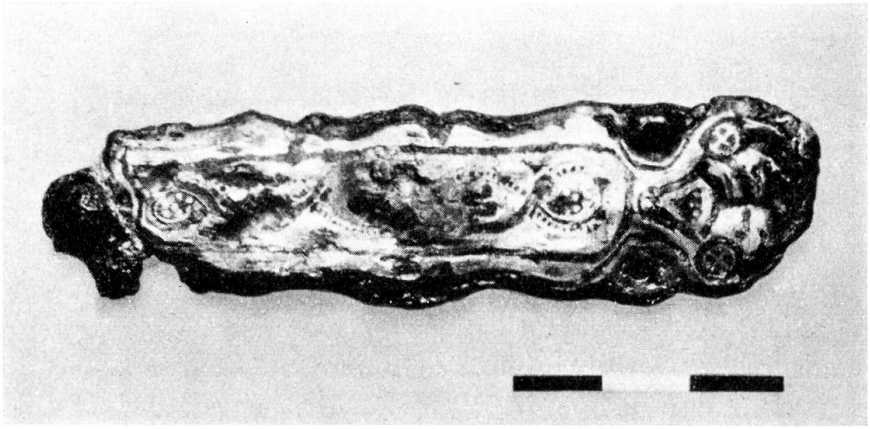


Abb. 14. Oberhofen, Längenschachen. Silber- und bronzetauschierte Platte einer Gürtelgarnitur. M. 1:1

(Länge 12 cm), eine mit Silber- und Bronzetauschierung versehene Platte der Gürtelgarnitur (Länge 8,5 cm, größte Breite 2,2 cm) (Abb. 14) und Reste eines Feuerstahls, die sich nicht mehr konservieren ließen. Inv.-Nr. BHM 44 886–888. — Soweit noch festgestellt werden konnte, war die Bestattung fast genau Nord–Süd orientiert, der Schädel im Norden, was mit der Lage an einem Nordwest–Südost verlaufenden Abhang in Verbindung stehen mag.

Nach Angaben von Eric Hug (Anthropolog. Kurzber. Nr. 20, 1960, BE) handelt es sich um die Reste eines noch jungen männlichen Individuums (Schädelnähte, soweit erhalten, offen). An Hand der Oxydationsspuren, die die mitgefundenen Waffenbeigaben auf den Knochen hinterlassen haben, läßt sich deren Lage im Grab ungefähr bestimmen. Ein Rostfleck von Eisenoxyd auf dem linken Oberschenkel dürfte durch den korrodierten Skramasax verursacht worden sein, der demnach auf der linken Seite des Bestatteten lag, Griff ungefähr in Hüfthöhe.

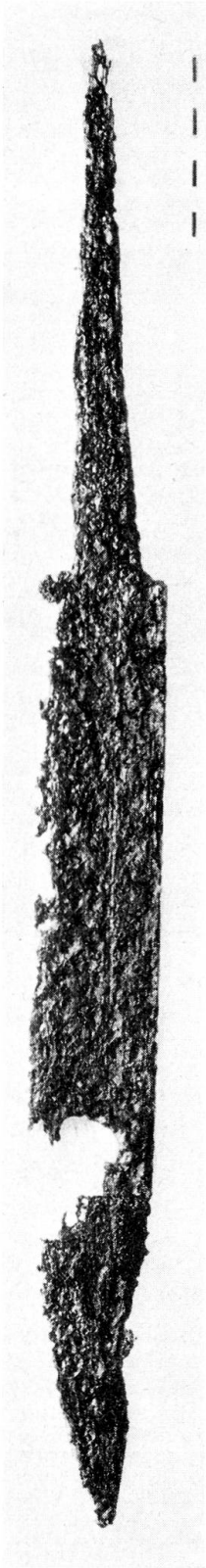


Abb. 13. Oberhofen, Längenschachen. Scramasax. M. 1:3

*Biel–Bözingen:* In der Nähe des Restaurants Zum Eidochs an der Bürenstraße (LK 1126, 587375/222200) kamen 1959 bei Erdbewegungen zum Bau einer Garage zwei Bestattungen zutage. Das östlich gelegene Grab wurde bis auf drei Tuffblöcke der Grabumrandung vom Trax zerstört. Es gelang jedoch, Teile des Skelettes nachträglich zu bergen. Vom westlich gelegenen Grab war die Südseite der aus gut behauenen Tuffblöcken gesetzten Grabumrandung leicht aus dem Verband gerissen. A. Widmer, Kantonspolizist, Biel, der die Fundstelle bewachte, hatte die Bestattung weitgehend freigelegt, wobei der Schädel und die unteren Extremitäten des Skelettes disloziert wurden. Nach dem Bericht A. Widmers waren Kopf- und Brustregion des Grabes mit zwei Steinplatten (wahrscheinlich aus Granit) bedeckt gewesen. Das Skelett war Südost–Nordwest orientiert, der Schädel im Südosten. Beigaben waren keine vorhanden.

Nach den Angaben von Eric Hug (Anthropolog. Kurzber. Nr. 18, 1959, BE) handelt es sich bei dem Skelett des westlichen Plattengrabes um ein weibliches Individuum von etwa 30–35 Jahren. Typologisch haben wir es mit einer Zwischenform von Reihengräber- und Siontypus zu tun. Der Schädel ist somit nicht eindeutig charakteristisch für die germanischen Reihengräber der Völkerwanderungs-

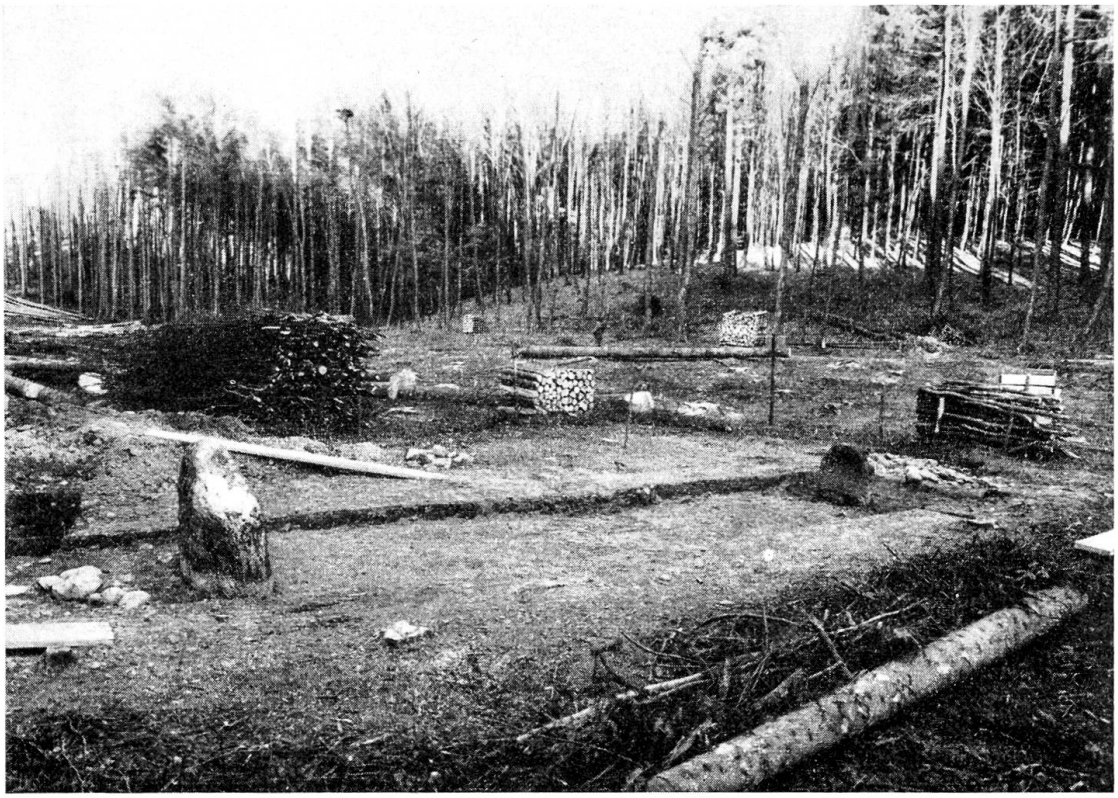


Abb. 15. Bolligen. Bottisgrab während der Grabung 1959

Abb. 16. Bolligen. Bottisgrab 1959, alter Standort

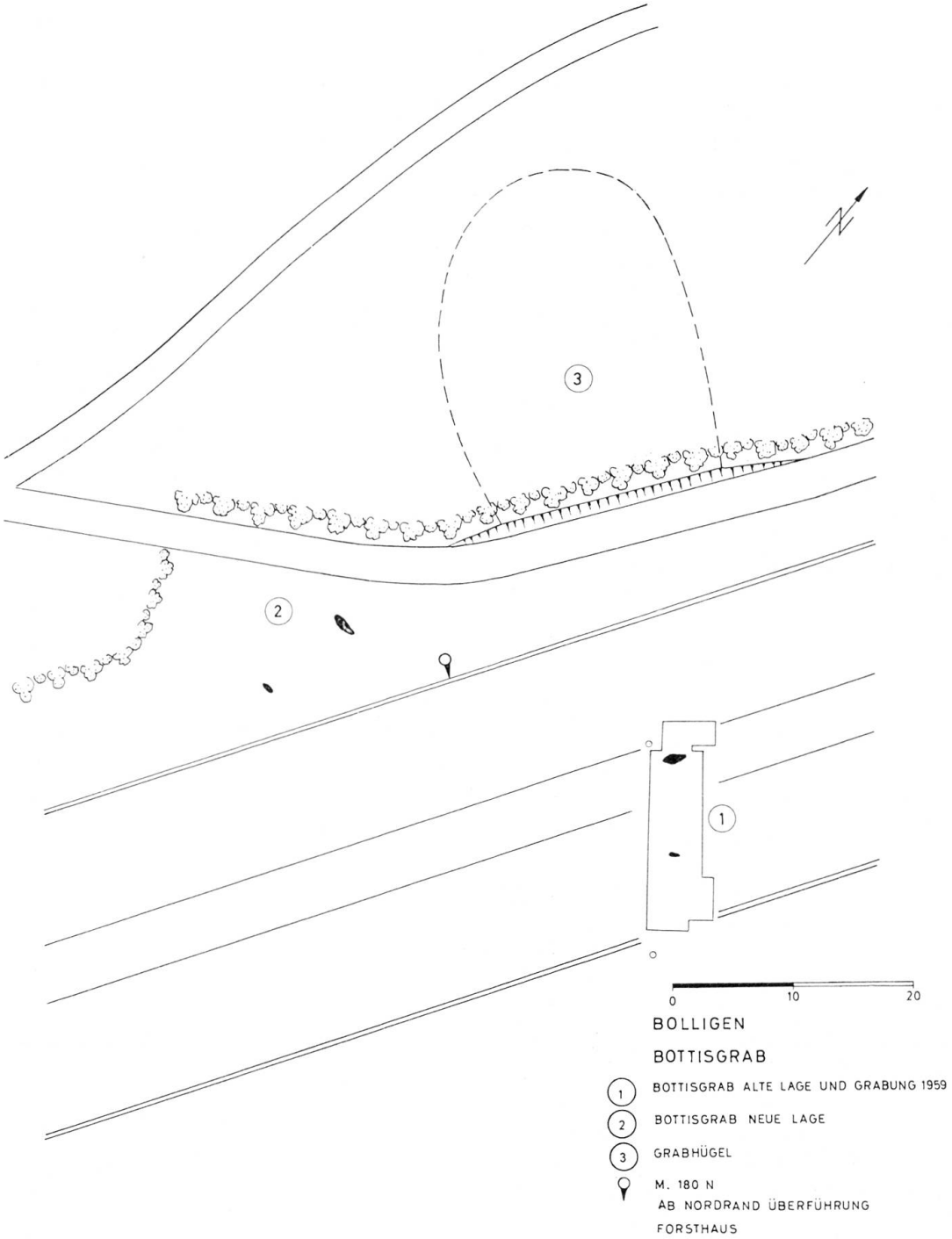



Abb. 17. Bolligen. Bottisgrab. Lageplan

zeit. Er gehört vielmehr einem Typus an, der erst in der Latène-Zeit häufiger auftritt, könnte also sehr wohl ein gallo-römisches Bevölkerungselement darstellen.

*Bolligen (Bezirk Bern):* Im Grauholz bei Bolligen liegt das sogenannte Bottisgrab, nach der Sage «das Grab des Riesen Botti» (LK 1167, 603450/204850). Die Anlage besteht aus zwei menhirartigen Steinblöcken, die 7,5 m voneinander entfernt auf einer Nordost–Südwest verlaufenden Achse aufgestellt waren (Abb. 15). Der nordöstliche Stein, ein Gneis, ist 3,35 m hoch und 0,65 m breit, der südwestliche Block, ein eisenschüssiger Dogger, hat eine Höhe von 2,8 m und eine Breite von 0,52 m. Beide Steine ragen mit einem schwachen Drittel ihrer Gesamthöhe über die Erdoberfläche. Da das Bottisgrab mitten in der Trasse der Nationalstraße durch das Grauholz liegt, mußte 1959 vor dem Einsetzen der Bauarbeiten neuerlich gegraben werden (Abb. 16). Dabei konnte ebensowenig wie bei der 1926 von Prof. O. Tschumi durchgeführten Untersuchung eine Deutung der Steinsetzung gefunden werden. Nachdem keinerlei Spuren von Baugruben vorhanden waren, datierende Funde völlig fehlten, und die Blöcke in einem stark bewegten Moränengebiet stehen, könnte man sich fragen, ob sie ihre Stellung natürlichen Vorgängen verdanken. Es wäre andererseits denkbar, daß die Anlage megalithischen Charakter hat oder mit dem unmittelbar danebenliegenden, wohl hallstattzeitlichen Grabhügel in Verbindung zu bringen ist (Abb. 17).

Beide Steine wurden unter Beibehaltung ihrer ursprünglichen gegenseitigen Entfernung versetzt, indem sie 90° radial um den Mittelpunkt des erwähnten Grabhügels nach Westen verschoben wurden. Sie stehen nun am Rande der Nationalstraße.

*Duggingen (Bezirk Laufen):* Durch freundliche Vermittlung von A. Vögtli, Duggingen, gelangte im November 1959 das Fragment einer Bronzenadel in das Historische Museum Bern (Abb. 18). Das Fundstück stammt aus der Mergelgrube Duggingen (LK 1067, 613025/256560). Inv.-Nr. BHM 44 684.

*Gelterfingen (Bezirk Bern):* Dank der schnellen Fundmeldung durch H. Urben, Gelterfingen, der 1960 bei Erdarbeiten in seinem Grundstück am Gelterfinger Stutz (Flurnamen Dörfli) (LK 1187, 606000/187750) in 3,10 m Tiefe auf ein Skelett gestoßen war, konnte eine Bestattung geborgen werden. Das Skelett eines erwachsenen Individuums in gestreckter Rückenlage, die Arme gekreuzt, lag in Nordost-Südwest-Orientierung, den Kopf im Nord-

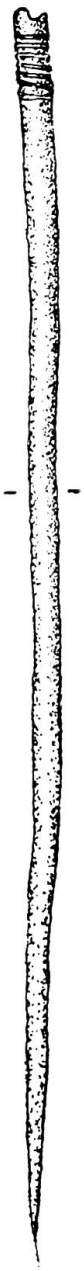


Abb. 18. Duggingen. Fragment einer Bronzenadel. M. 1:1

osten. Beigaben waren keine vorhanden. Zu Füßen der Bestattung befand sich in rechtem Winkel ein Kinderskelett (Kopf im Nordwesten), von dem vorläufig nur die unteren Beinknochen geborgen werden konnten. Es handelt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um eine frühmittelalterliche Bestattung. Bereits A. Jahn (Der Kanton Bern ..., 1850, S. 248) berichtet, daß in Gelterfingen bei Straßenarbeiten nahe der Fundstelle von 1960, sowie bei der Anlage einer Kiesgrube frühmittelalterliche Bestattungen und Einzelfunde entdeckt worden sind.

Nach Angaben von Eric Hug (Anthropolog. Kurzberichte Nr. 21, 1960, BE) handelt es sich um ein weibliches Individuum von höherem Alter (hoher Abnützungsgrad der Zahnflächen und verschiedene Merkmale des Skeletts wie Arthrosis deformans lassen auf matures Alter schließen). Der Schädel entspricht dem Reihengräbertypus. Die Bestattung wird daher von der anthropologischen Expertise als frühmittelalterlich erachtet.

*Nenzlingen (Bezirk Laufen):* 1958 wurde laut Mitteilung von Gemeindepräsident Joh. Bohrer «westlich vom Pfarrhaus an einem Hang» in Nenzlingen ein Grab mit wenigen Skelettresten geborgen (LK 1067, 609350/255270). Das Grab war angeblich Südost-Nordwest orientiert, die Grabtiefe betrug 60 cm, Beigaben wurden keine beobachtet. Heute befinden sich die Skelettreste im Naturhistorischen Museum Bern.

Es handelt sich um die Überreste eines männlichen, älteren Individuums (Schädel von ungewöhnlichen Dimensionen, schwere dicke Knochen). Nach dem Schädeltypus, der für völkerwanderungszeitliche Skelette charakteristisch ist, hat man es mit großer Wahrscheinlichkeit mit einem frühmittelalterlichen Grab zu tun.

Nach Anthropolog. Kurzber. Nr. 19, 1958, BE von Eric Hug.

*Oberburg (Bezirk Burgdorf):* Auf der Rappenfluh (LK 1147, 613600/209200) gruben die beiden Schüler B. Brülisauer und U. Ruch in den Resten einer mittelalterlichen Anlage. Sie stießen dabei auf römische und prähistorische (neolithische oder bronzezeitliche) Scherben. Bei einer Besichtigung der Örtlichkeit konnten auf der Rappenfluh ausgedehnte, vermutlich prähistorische Wallanlagen festgestellt werden. Eine genauere Datierung der Erdwerke wird erst im Laufe sachgemäßer Ausgrabungen möglich sein.